

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 9

Rubrik: Telespalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Droge Fernsehen

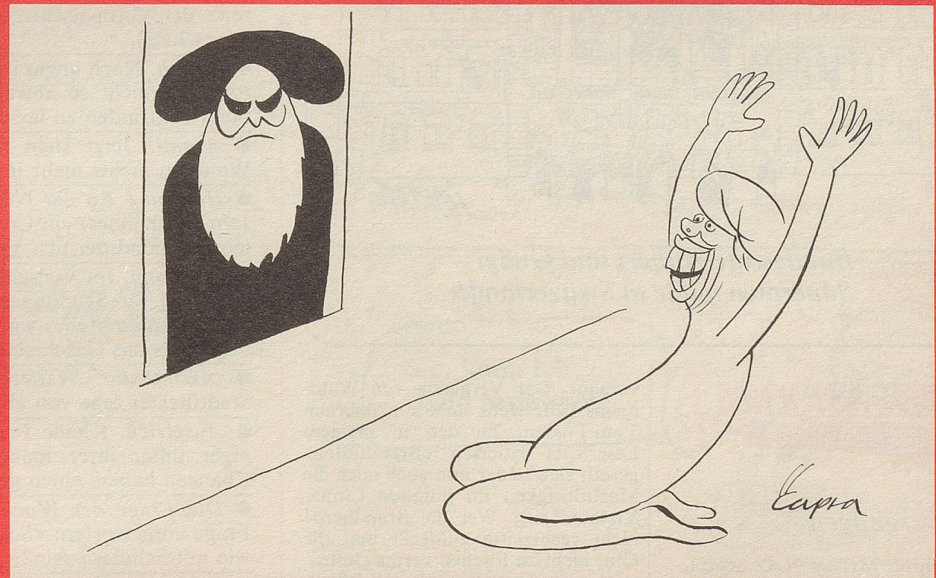
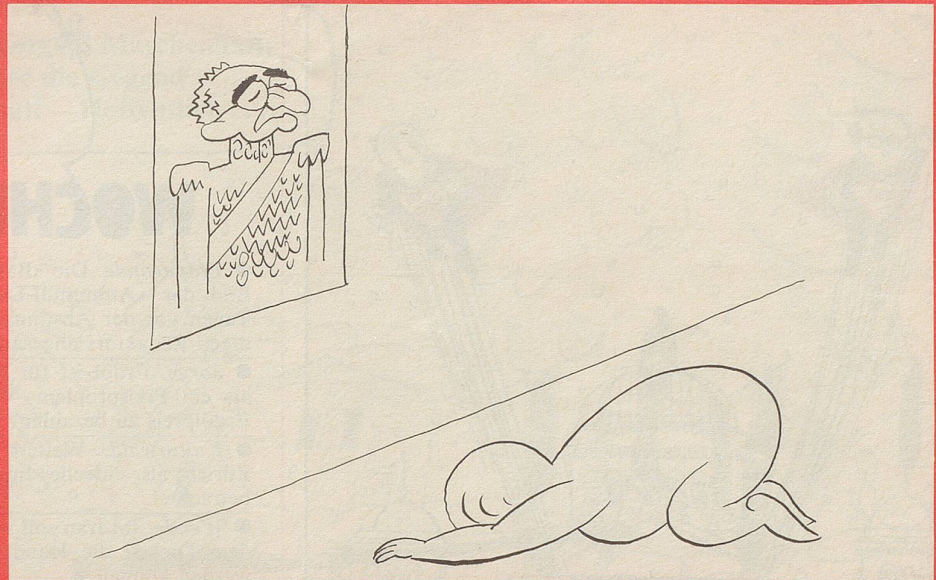
Ein deutsches Meinungsforschungsinstitut hat aus den Ergebnissen einer Publikumsfrage hochgerechnet, dass der Fernsehzuschauer in der Bundesrepublik im Jahr 3000 Stunden schläft, 2000 Stunden arbeitet und 1000 Stunden vor dem Bildschirm verbringt. Das Fernsehen beherrscht also quantitativ die Freizeit des Durchschnittsmenschen, und das gilt hierzulande wohl genauso wie bei unseren Nachbarn im Norden. Dazu meint der deutsche Medienpädagoge Professor Dieter Baacke: «Die Faszination der Zauberkiste, die Illusion und Realität in einem schwer durchschaubaren Gemischtwarenangebot offeriert, geht so weit, dass experimentelle Versuche in Grossbritannien und in der Bundesrepublik, Zuschauer auf das Fernsehen verzichten zu lassen, von den Opfern mit regelrechten Entzugserscheinungen beantwortet wurden.»

Daraus folgert der Medienprofessor seltsamerweise, das Fernsehen sei zu einem «Familienmitglied» geworden. Um diese anfechtbare Feststellung zu widerlegen, muss man zunächst die eingangs angeführte Rechnung weiterführen. Ein Jahr zählt 8640 Stunden, wovon – wie wir gesehen haben – 5000 Stunden für Schlafen, Arbeiten und Fernsehen verwendet werden. Verfügbar bleiben also noch 3640 Stunden, von denen ein deutsches Magazin sehr detailliert den durchschnittlichen Zeitaufwand für Ferien, Reisen, Ausflüge, Vereinsabende, Einladungen und andere ausserhäusliche Vergnügungen und Hobbies, ferner für den Arbeitsweg, für die Mahlzeiten, für die Lektüre sowie die nötigsten administrativen und handwerklichen Verrichtungen im Hause sowie für «Diverses» abzieht. Nach dieser Buchführung bleiben einem Durchschnittsfamilienvater gerade noch 0 bis 20 Minuten im Tag für Unterhaltung und Spiele jeglicher Art mit der Gattin und den Kindern.

Dies deckt sich mit der neulich von einem amerikanischen Psychologen publizierten Schätzung, wonach Ehepaare im Durchschnitt nur noch 7 Minuten täglich miteinander reden. Dem «Familienmitglied» Fernsehen dagegen widmet der gleiche Normalverbraucher täglich beinahe 3 Stunden. Der «Grosse Bruder» Fernsehen regiert also eindeutig vor dem zu einem Halbkreis reduzierten Familienkreis. Er ist, wie aus den experimentell festgestellten Entzugserscheinungen hervorgeht, gewissermassen auch der Drogenhändler für die ganze Familie. Dies bestätigt auch die Feststellung des Referenten Brepohl bei dem zu Beginn erwähnten Mei-

nungsforschungsinstitut: «Beim Fernseherlebnis versetzt sich der Zuschauer in einen Zustand herabgesetzten Bewusstseins. Die Vorbereitungen – gedämpftes Licht, bequeme Körperhaltung und möglichst Ausschaltung aller Störungen – gehen der Hypnose voraus. Der auf das Bild konzentrierte Blick begünstigt einen hypnoseähnlichen Zustand.» All das hindert gewisse Leute in den Sendehäusern, die die Droge Fernsehen unters Volk bringen, freilich mitnichten daran, in den für die hypnotisierten Familien gemachten Spezialsendungen unentwegt andere Sündenböcke für den fortschreitenden Zerfall der Familie vorzuzeigen.

Telespalter



«Allah Dollar Khomeini!»

Kunstverein Heilbronn

Kunsthalle in der Harmonie
18. Februar bis 11. März 1979

René Fehr
Cartoons

Fredy Sigg
Cartoons

Adolf Born
Zeichnungen

Renate Goebel
Plastiken

Dienstag bis Freitag 14–19 Uhr
Samstag und Sonntag 11–16 Uhr
Montags geschlossen